

DONNERSTAG, 28.03.2019

F.A.Z. – FRANKFURT

## Von Menschen und Möpsen

Bundesverband Praktizierender Tierärzte feiert Jubiläum

Ist ein Tier krank, scheuen Besitzer oft weder Kosten noch Mühe: Hunde bekommen neue Hüftgelenke, Katzen Diabetes-Medikamente. Behandlungen, die vor einigen Jahren undenkbar gewesen seien, gehörten heute zum Standardprogramm, bestätigt Astrid Behr, Sprecherin des in Frankfurt ansässigen Bundesverbandes Praktizierender Tierärzte. Gestern feierte der Verband sein hundertjähriges Bestehen im Römer.

Haustiere dienen heutzutage oft auch als Partnerersatz, sagt Behr. Damit wachse die Bereitschaft der Halter, ihren Lieblingen kostspielige medizinische Behandlungen zu ermöglichen. Der Leistungskatalog reiche von der Schnauzenoperation für röchelnde Hunde bis hin zur Tumorbestrahlung eines Hamsters. Die Tierhalter müssen die Kosten für die Behandlung selbst tragen. „Mit seinem Tier ist man Privatpatient“, sagt Behr. „Praxen und Tierkliniken sind auch Unternehmen, das ist manchen Tierhaltern nicht bewusst.“

Das Verhältnis zum Haustier hat sich laut Behr in den vergangenen 100 Jahren stark gewandelt. Für viele sei das Tier ein festes Familienmitglied. Für die Tiere kann diese Entwicklung problematisch sein. Der Verband beobachtet die Zunahme von sogenannten Qualzuchten. Dabei werden bestimmte Merkmale betont, die den Trend einer Zeit widerspiegeln. In den vergangenen Jahren sei beispielsweise die Nachfrage nach Modehunden wie Möpsen stark gestiegen, sagt Behr. Beliebt seien die Tiere, weil sie in das sogenannte Kindchenschema passten: große Augen, flache Nasen. Doch die Hunde bekommen laut der Tierärztin durch ihre kurzen Schnauzen kaum Luft. Wenn sie älter würden, sei oft eine Operation nötig.

Nach Behrs Worten gibt es zu wenige Tierärzte, vor allem auf dem Land. Die Branche hat sich nach ihrer Beobachtung in den vergangenen Jahren gewandelt. Im Studiengang Tiermedizin sei der Frauenanteil aktuell mit bis zu 90 Prozent besonders hoch. Zudem entschieden sich nur wenige Absolventen für eine eigene Praxis. Viele zögen es vor, in Großpraxen als Angestellte zu arbeiten, um Berufs- und Familienleben zeitlich gut vereinbaren zu können. Den Tierarzt in der direkten Nachbarschaft gebe es immer seltener. cbru.